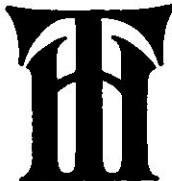


Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. Der Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. Annoncen-Aannahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluss
Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin — Druck und Verlag von Hermann Tuch in Koschmin

Telegramm-Adresse:
Zeitung Koschmin

Politische Wochenschau.

Koschmin, den 14. Juli 1911.

Die Agadirangelegenheit ist auf dem besten Wege, friedlich und gütlich geregelt zu werden. Wird auch aus den Verhandlungen zwischen dem französischen Vorkonsul Cambon und dem Staatssekretär v. Ribbentrop-Bächter an Einzelheiten nichts amtlich mitgeteilt, so wurde doch offiziell bekannt gegeben, daß die fraglichen Unterredungen einen befriedigenden Verlauf nehmen und eine Verständigung über alle wegen Marokkos noch herrschenden Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten in sichere Aussicht stellen. Und was von Berlin aus kundgetan ward, das unterstrich der französische Minister des Auswärtigen de Selves vor der Pariser Deputiertenkammer ausdrücklich mit dem Hinzufügen, daß die Beziehungen guten Einvernehmens und vollständiger Loyalität zwischen Deutschland und Frankreich gewahrt werden würden. Spaniens Streiche in Elkar und Umgegend hat man in Paris dagegen als eine offene Herausforderung empfunden und nicht gesäumt, dem lieben Nachbar gehörig auf die Finger zu klopfen.

Der Umstand, daß der Reichskanzler den Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Wahnschaffe zu sich nach Hohenzollern kommen ließ, ist selbstverständlich nicht im Sinne einer Verschärfung der Marokkofrage zu deuten. Der deutsche Reichskanzler hat auch so genug zu tun und muß seine Mitarbeiter zur Hand haben. Wer als Kanzler darin steckt, hat neben der hohen Würde doch auch eine gar schwere Bürde zu tragen. Die kommenden Reichstagswahlen, auf die Fürst Bülow bei seinem Rücktritt das Wort prägte: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!“ nehmen den leitenden Staatsmann heute schon stark in Anspruch. In der kurzen Herbstsession soll noch dieser und jener neue Gesetzesentwurf erledigt werden. So namentlich auch ein solcher über ein Reichspetroleummonopol, wodurch die deutschen Petroleumverbraucher vor der bedingungslosen Abhängigkeit von der Rockefellergesellschaft bewahrt werden sollen. Unter dem Gesichtspunkt der Wahlvorbereitungen sind auch die Vorgänge im deutschen Hansabunde zu beurteilen. Die zahlreichen Austritte aus dem Bunde in den jüngsten Tagen erfolgten nicht wegen des wirtschaftlichen, sondern wegen des politischen Programms, das der Präsident Geheimerrat Nieker auf dem ersten Bundestage am 12. v. M. fundiert.

Von den ausländischen Vorgängen sei an erster Stelle des Zusammentritts des österreichischen Reichsrats am Montag gedacht. Angesichts der Befürchtungen, daß sich auch die neue Volksvertretung trotz aller Bemühungen als arbeitsunfähig erweisen könnte, ist es ein besonderer Trost, den Kaiser Franz Joseph wieder bei guter Gesundheit zu wissen. Solange dieser ehrwürdige Herrscher am Plage steht, wird das österreichische Staats- und Wirtschaftsleben auch vorwärtsschreiten, so groß die Schwierigkeiten oft auch sein mögen, die ihm der traurige Nationalitätenhader bereitet. In Frankreich sind die inneren Verhältnisse nach wie vor so ungünstig wie möglich. Die Eisenbahner setzen ihre verbrecherischen Anschläge fort und trotzdem fordert die sozialistische Partei für diese Leute das Streikrecht unter Androhung der Obstruktion in der Kammer. Das Nationalfest, das die Einigkeit und Verbrüderung aller Franzosen manifestieren soll, ist diesmal unter Strahlenumgebungen der sozialistischen Arbeiter. Ob sich das Kabinett Caillaux lange unter diesen Verhältnissen wird halten können, erscheint recht fraglich. Portugal hat, trotzdem es die Grundlagen seiner neuen Verfassung gewonnen und auch die Anerkennung der Mächte gefunden hat, unter der monarchistischen Bewegung schwer zu leiden. Im europäischen Orient ging es wieder lebhafter zu, doch darf man mit Sicherheit vertrauen, daß die Mächte den Ausbruch kriegerischer Verwickelungen zu verhüten wissen werden.

Deutsches Reich.

— Von der Nordlandreise des Kaisers. Das Wetter ist andauernd prächtig. Von Valkstrand aus machte der Kaiser verschiedene Ausflüge in die Umgegend, auch nahm der Monarch an einem großen See bei dem Professor Dahl teil. Dabei wurde abends im Freien ge-

tanzt. — Der Kaiser sandte den Mannschaften der Küstenwache in Dover, die seinerzeit dem gescheiterten deutschen Segelschiff „Preußen“ Hilfe gebracht hatte, goldene Uhren als Ehrengeschenke.

— Die deutsche Kronprinzessin ließ sich das Fernlenkboot durch seinen Erfinder, den Lehrer Wirth aus Nürnberg, vorführen und sprach ihre Überraschung über die wunderbare Erfindung aus.

— Den 27. deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag, der in Hannover unter sehr zahlreicher Teilnahme von Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften aus allen Teilen des Reiches besucht war, begrüßte im Namen des preussischen Finanzministers, dem die Zentralgenossenschaftskasse unterstellt ist, Geh. Oberfinanzrat Raug. Er betonte, daß die genannte Kasse die Selbsthilfe nicht durch den Staat ersetzen, sondern die Selbsthilfe, wo es immer möglich ist, unterstützen und dazu beitragen wolle, daß das Genossenschaftswesen gedeihe.

— Aus Reich und Staat. Das Kanonenboot „Panther“ hat von Teneriffa aus die Heimfahrt angetreten. An seiner Stelle wird das gleich starke, nur um zwei Jahre jüngere Kanonenboot „Eber“, der derzeitige Stationär von Deutsch-Südwestafrika, für den vor Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ den Post- und Telegraphendienst übernehmen und die „Berlin“ zeitweilig ablösen, falls diese zur Kohleneinnahme vorübergehend einen anderen Hafen aufsuchen sollte. — Das preussische Staatsministerium hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. — Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaars, vollendet am heutigen Freitag das 27. Lebensjahr.

— Von der deutschen Turnerschaft. Ueber eine Million Mitglieder hat nach dem eben verstandenen Abschluß der Bestandeserhebung die deutsche Turnerschaft. Von 946115 männlichen Mitgliedern über 14 Jahre im Vorjahre erhöhte sich ihre Mitgliederzahl auf 1003600. Das macht eine Zunahme von 57484 oder 6,1 vom Hundert, ein Ergebnis, das im Jahre der Jahrhundertfeier des deutschen Turnens mit besonderer Freude begrüßt werden muß. In dieser Zahl sind die im Verbands der deutschen Turnerschaft turnenden Frauen und Kinder nicht mit inbegriffen.

— Marokkanisches. Die jüngsten Verhandlungen in Paris und Berlin sollen entscheidende Bedeutung gehabt haben, obwohl über Einzelheiten noch nichts bekannt gegeben worden ist. Nach einer längeren Unterredung mit dem deutschen Vorkonsul v. Schön hatte der französische Minister des Auswärtigen de Selves eingehende Konferenzen mit den Vorkonsuln Rußlands, Spaniens und Italiens. Die Berliner Verhandlungen haben dem „Matin“ zufolge eine etwas lebhaftere Form angenommen und werden zweifellos zu einem günstigen Resultat führen. Allerdings seien die Wünsche Deutschlands in Paris noch nicht bekannt, namentlich nicht die Frage der Gebietserschädigungen. Diese Wünsche würden erst in etwa 10 Tagen bekannt werden, und dann werde die Periode des Feilschens beginnen. — Ein hochstehender Politiker in Berlin soll dem Korrespondenten des Matin gesagt haben: „Auf jeden Fall müssen wir eine Kompensation haben. England hat Ägypten erhalten, die Franzosen haben Tripolis den Italienern überlassen, wir aber mit unfer großen Bevölkerung und unserer Großmachtstellung haben gar nichts.“ Das Prinzip der sogenannten offenen Tür sei nur ein leeres Wort, denn in den französischen Kolonien sei es den deutschen Kaufleuten bisher unmöglich gewesen, vorwärts zu kommen. — Die Pariser Blätter fordern ein schleuniges Eintreten Spaniens in Marokko, da Frankreich am Ende seiner Geduld angelangt sei. Bisher verriet Spanien dazu wenig Neigung, indem es mit der Entsendung von Verstärkungen fortfährt, wenn auch die Pariser Meldung unbegründet ist, daß es Tanger einzufreien beabsichtigt.

Der Posener Rathhausturm-Adler.

Der Rathhausturm-Adler, der nahezu volle 128 Jahre auf seiner Stange in lustiger Höhe unangefochten gethront hat, ist nach einem Bericht der „Posener Neuesten Nachrichten“ Mittwoch nachmittag durch den Klempnermeister Heinrich durch Ablösung der Nietengeöffnet worden. Es waren hierbei anwesend Stadtbaurat Teubner, Regierungs-

baurat Bettenstedt, Stadtrat Kronthal und Archivar Professor Dr. Warschauer. Später kamen noch mehrere Stadtverordnete mit dem Bürgermeister Dr. Wilms hinzu, der anordnete, daß der Inhalt des Adlers einstweilen vom Kgl. Staatsarchiv in Verwahrung genommen werde. Ueber den Befund wird folgendes mitgeteilt:

Nachdem die Nietten, die die beiden Hälften des Adlers zusammenhielten, in sachkundiger Weise gelöst waren, wurde dem Bauche des Wahrzeichens eine kupferne, schön patinierte Kapsel entnommen, die mit einem Mopperdraht an der mittleren Schornierstange befestigt und nicht verflücht, sondern lediglich durch Umbiegen ihrer Ränder geschlossen war. In der Kapsel befanden sich zwei Rollen Papier, von denen die eine versiegelt war, sowie ein gleichfalls versiegeltes Päckchen mit Geldmünzen. Als die Hülle der versiegelten Rolle gelöst wurde, kam die am 19. Juli 1783 ausgefertigte Urkunde zum Vorschein, die in sauberer, deutlich lesbaren lateinischer Schrift auf Pergamentpapier etwa folgende Aufzeichnungen enthält:

„Unter der Regierung des Allerheiligsten Papstes Pius VI. und des Alerdurchlauchtigsten römischen Kaisers Joseph II. und des Großmächtigsten Königs von Polen Stanislaus August, dem gütigsten Wiederhersteller der Rechte und der Erde der Staaten Polens, dem Allergnädigsten Herrn. Unter den erlauchten Schirmherren Antonius Onufrius von Okocia Okeski, dem Bischof von Posen und Warschau, obersten Kanzler des Reiches und Kasimir Nalecz von Maloszy und Raczynski, Generalstarosten von Großpolen und dem Könige auf die Dauer beigegebenen Marschall, dem Beschützer der Rechte der Stadt, dem Urheber der Blüte und der Erde ebendieser Stadt und ganz ausgezeichneten Beschaffer der für die Wiederaufführung dieses Turmes aus dem Schabe des Staates bestimmten Kosten, Inhaber der Orden vom weißen Adler und des hl. Stanislaus. Unten den erlauchten und hochherzigen Lucas Bninski, Ritters des Ordens des hl. Stanislaus, dem Richter, dem Unterrichter Joseph Chlapowski, dem Notar Peter Droweski, aus Posen. Unter der Förderung von Josef Uliszczynski, des Marstallens von Biechow, Ritters des Ordens des hl. Stanislaus, dem gewählten Richter, des Notars Stanislaus Brodnicki und des Jakob Bilinski, Befehlshabers des Posener Lagers. Unter den Eölen, dem Präsidenten Ignatz Kunowski, dem Vizepräsidenten Wenzeslaus Natalis, dem berufenen Richter Joseph Lamparski, dem Administrator Sebastian Majerer und den Rathsherren Johann Geppardt, Valentin Salkowski, Dionisius Szperna; dem Konjular Michael Rorer und dem Sachwalter Adam Jasienski, dem Stadtschreiber Peter Zoladkiewicz, dem Kämmerer Simon Zborowski und den übrigen Beamten der königlichen Stadt ist dieser Turm nach dem Sturz des früheren durch einen Sturm im Jahre 1725 wieder aufgebaut worden 1783.“

Die zweite Rolle trägt auf der Außenseite der unversiegelten Hülle in polnischer Sprache die Aufschrift: „Heiligthümer aus der Kapsel des alten Turmes, des Posener Rathhauses, der durch einen Sturm am 18. Jun 1725 abgestürzt wurde.“

Es fanden sich darin vor: ein Rosenkranz von blauen und weißen Perlen mit kleinem Kreuzfingerring, Wachs von einem zerstörten Siegel, ein bunter Adlerbogen von den vier Evangelisten, hergestellt zu Krakau im Jahre 1691, Reliquien eines Heiligen und ein Agnus Dei, mit Bleistift gezeichnetes Kreuz, das mit verschiedenen Buchstaben versehen ist.

Das vom Archivar Dr. Warschauer geöffnete Päckchen enthielt Münzen, zumeist aus dem Jahre 1783, sowie einige Stücke von 1781. Ganz blank, wie neu ist ein Dufaten aus Gold sowie ein 2 Guldenstück; die übrigen Silbermünzen sind je 1 Taler, halber Taler, Gulden, halber Gulden und Silbergroschen, ferner aus Kupfer je 1 Dreigroschenstück, Groschen, halber Groschen und Denar. Im ganzen sind es 11 Stücke.

Dem Adler fehlt ein Auge, während das andere aus geschliffenem Glase hergestellt ist. Wie wir weiter mitteilen können, ist über diesen Befund ein amtliches Protokoll aufgenommen worden. Sobald der Adler wieder auf seinem alten Plage befestigt werden wird, wird in sein Inneres außer diesen bereits darin enthalten gewesenen Dokumenten, Geldmünzen und heiligen Gegenständen noch eine neue Urkunde über die gestern erfolgte Öffnung

Sowie die Renovierung des Rathauses miteingefügt werden. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß alle Gegenstände in ihrer Wind- und weiterumtobten Höhe von 72 Metern trotz der Länge der Zeit in keiner Weise gelitten haben. Leider war die Enttäuſchung für die Historiker sehr groß, da der Fund sehr gering und von nur kleiner Bedeutung ist und man leider eine sehr schnell erwartete ältere Urkunde über den großen Turmbau nicht vorgefunden hat.

Cofale und Kreis-Nachrichten.

Roschmin, den 14. Juli 1911.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

Wie einen Gruß aus der Heimat empfindet es jeder Ferienreisende, wenn er sein Heimatblatt in die Hände bekommt. So mancher Erholungs-juchender behauptet stich und fest bei der Abreise, nur seiner Erholung leben zu wollen und vollständig von seinem jetzigen Wirkungskreise losgelöst zu sein. Aber schon nach den ersten Tagen stellt sich die Sehnsucht nach der Heimat ein; man schreibt an diesen oder jenen, fragt wie es geht und trifft eine Antwort ein, so ist man hocherfreut, denn wer hätte es gedacht, daß man so starkes Interesse an den Vorgängen in der Heimat nähme. Jedermann, wobei die Damen unbegriffen sind, sollte deshalb die „Roschminer Zeitung“ für die Dauer seines auswärtigen Aufenthalts abonnieren. Zum vollen Genuß der Ferientage gehört die „Roschminer Zeitung“, welche die Fäden mit der Heimat aufrecht erhält.

Zur Reichsversicherungsordnung. Eine der am meisten in die Augen fallenden Änderungen, die die Reichsversicherungsordnung mit sich bringt, wird die Umgestaltung der Versicherungsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sein. Naturgemäß erhöhen sich infolge der künftigen neuen Leistungen der Versicherungsanstalten die Wochenbeiträge, die bisher in der ersten Lohnklasse 14, in der zweiten 20, in der dritten 24, in der vierten 30 und in der fünften 36 Pfg. betragen. Sie werden künftig, und zwar zunächst bis zum Jahre 1920, in gleicher Reihenfolge 16, 24, 32, 40 und 48 Pfg. ausmachen. Bekanntlich sind auf den Versicherungsmarken die Lohnklassen und die Wochenbeitragsmarken verzeichnet. Die ersteren sind so wie bisher geblieben, die letzteren müssen einer Änderung unterzogen werden. Man darf damit rechnen, daß die neuen Versicherungsmarken schon vor dem Ende des laufenden Kalenderjahres von der Post zu beziehen sein werden. Die bisherigen haben natürlich noch bis zum 31. Dezember 1911 ihre Gültigkeit.

Soldaten als Erntehelfer. Angesichts der bevorstehenden Ernte sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen über den Urlaub der Soldaten als Erntehelfer neuerdings Änderungen erfahren haben. In Zukunft soll die Beurteilung von Mannschaften zur Erntehilfe nur dann erfolgen, wenn in der betreffenden Gegend Arbeitermangel herrscht und die Landwirte nicht

in der Lage sind, die zur Abwicklung der Ernte notwendigen Arbeiter zu beschaffen. Das Bestehen eines Arbeitermangels und die Notwendigkeit militärischer Erntehilfe ist durch die Polizei zu bescheinigen. Ein Ernteurbaub darf im Höchstfalle 14 Tage nicht überschreiten. Eine Verpflichtung zur Leistung von Erntehilfen besteht für die Mannschaften nicht. Bei der Stellung von Ernteurlaubern muß jedem Soldaten neben Verpflegung, Wohnung, freie Reise, Erstattung anderer Unkosten ein Tageslohn von mindestens 2 Mark gewährt werden. Für Betriebsunfälle, die Ernteurlaubern erteilen, hat der einzelne Landwirt aufzukommen. Die Gesuche um Bestellung von Ernteurlaubern sind rechtzeitig einzureichen.

Gerichtliches. Gestern Donnerstag fand keine Schöffensitzung statt.

Wichtig für alle Vereinsvorstände. Das Stempelsteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juli 1909 belegt alle Satzungen (Statuten) von Gesellschaften, Körperschaften, Stiftungen, Vereinen und Anstalten mit einer Stempelabgabe von 5 Mark, wenn sie von den zuständigen Organen (Vorstandsmitgliedern etc.) unterschrieben sind und, falls eine Genehmigung erforderlich ist, diese erteilt ist. Wir machen die Vereinsvorstände auf diese sehr noch wenig bekannte Bestimmung hiermit aufmerksam, damit sie sich durch Nachzahlung der Stempelabgabe vor der Bestrafung schützen können.

Eine Mahnung an die Sommerreisenden wird bahnamtlich bekannt gemacht. Schon jetzt macht sich, so heißt es, ein von Tag zu Tag wachsender Reiseverkehr geltend. Damit beginnt für die Beamten eine arbeitsreiche Zeit. Das Publikum hat es jedoch in der Hand, den Beamten den Dienst wesentlich zu erleichtern. Vor allen Dingen sollte darauf gesehen werden, daß die Reisenden nicht im letzten Augenblick auf dem Bahnsteige erscheinen und in großer Aufregung noch ein Abteil zu erobern suchen. Weiter sollte ein für allemal darauf Gewicht gelegt werden, das Fahrgeld bereit zu halten, damit die Schalterbeamten die Fahrgäste schnell abfertigen können. Auch in mancher anderer Hinsicht kann das reisende Publikum den Bahnbeamten viel Arbeit und Aufregung ersparen, besonders gelegentlich der Gepäckaufgabe. Das Gepäck sollte schon am Tage zuvor aufgegeben und auch die Billets tags zuvor gelöst werden. Wenn das Publikum die für den Verkehr geltenden Vorschriften befolgt, dann kann auch auf eine glatte Abwicklung des größten Reiseverkehrs gerechnet werden.

Cofales Allgemeines.

Gemeinschaftlicher Besuch der Österrischen Ausstellung. Die Geschäftsstelle der Ostdeutschen Ausstellung hat sich auf Ersuchen der Posenen Handwerkskammer bereit erklärt, bei gemeinschaftlichem Besuch der Ausstellung durch Handwerker den Eintrittspreis von 1 Mark auf 50 Pf. herabzusetzen, falls die Eintrittskarten durch die Kammer vorher bestellt werden. Näheres durch die Handwerkskammer in Posen.

Die Umwandlung polnischer Familiennamen in deutsche hat nach einer amtlichen Statistik im Laufe der letzten Jahre ganz außerordentlich zugenommen. Nachdem auf Grund einer ministeriellen Anordnung durch amtliche Bekanntmachungen darauf hingewiesen war, daß Gesuche um Umwandlung polnischer in deutsche Familiennamen ausnahmslos genehmigt würden, haben viele Familien mit polnischer oder polnisch klingenden Namen von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. Im allgemeinen soll sich der neue Name dem alten Namen im Klange möglichst anlehnen, doch wird auch Anträgen stattgegeben, in denen um die Verleihung eines ganz anders klingenden Familiennamens gebeten wird. Nach einer statistischen Berechnung sind im Jahre 1909 insgesamt 618 und 1910 nicht weniger wie 735 polnische Familiennamen in deutsche Familiennamen umgewandelt worden. Auch Ortsnamen mit polnischen Namen erhalten eine deutsche Bezeichnung, sofern die Gemeindevertretung einstimmig darum eintrifft.

Gemeinnütziges.

Schutz vor Mückenstichen. Der Sommer 1911 zeichnet sich durch eine ungemein große Mückenplage recht unliebsam aus. Es ist daher von Interesse, wie sich jeder gegen die Qualenden Blutsauger schützen kann. Als bestes Mittel zu deren Ferhalten wird Spiritus aus Zacherlin oder persischem Insektienpulver empfohlen. Man stellt ihn folgendermaßen her: Der Boden einer Flasche, die etwa 1/4 Liter enthält, wird reichlich fingerdik mit Zacherlin bedeckt, dann die Flasche mit Spiritus gefüllt, zugestopft und kräftig durchgeschüttelt. Nach zwei Stunden, während deren mehrmals durchgeschüttelt wurde, wird durch Filterpapier filtriert. Mit dem auf diese Weise erhaltenen fast farb- und geruchlosen Spiritus werden die von Mücken bedrohten, bloß getragenen Körperteile, Hände, Gesicht, Hals usw. eingerieben. Man ist dann für mehrere Stunden vor Stichen sicher. Der Spiritus ist im Gebrauch sehr angenehm, er färbt und riecht fast gar nicht. Sollte er auf besonders empfindlicher Haut nach mehreren Tagen einmal etwas reizen, so braucht man ihn nur vorübergehend auszusetzen. Statt Zacherlin kann man auch persisches Insektienpulver verwenden. Das Abwehrt zwischen den beiden Pulvern ist ebenfalls zu empfehlen. Zu erwähnen ist, daß auch alle stark riechenden Substanzen, wie Kampfer, Eucalyptusöl usw., bekanntlich auch Tabakrauch, die Mücken verschrecken. Alle diese Mittel haben aber eben dadurch den großen Nachteil, daß sie empfindlichen Leuten Kopfschmerzen verursachen können. Hat man aus irgend einem Grunde einmal das Bedürfnis, abzuwechseln, z. B. bei vorübergehendem Aufenthalt in besonders mückenverseuchten Orten, Sümpfen und dergleichen, so kann man das Moskenöl anwenden, am besten in Form einer Salbe, die man sich nach folgendem Rezept in der Apotheke anfertigen läßt: Ol. Caryophyllorum 5,0—10,0; Lanolin 30,0; ungar. Glycerin 100,0. Ganz frische Stiche betupft man mit Seife oder Salmiatgeist. Dadurch wird der eingedrungene Giftstoff unschädlich gemacht. Meist aber kommen Salmiat oder Seife zu spät. Dann bringe

Der Birtenhof.

„Nawohl zwei,“ fabelte der in die Enge getriebene Vater und wünschte sehnlich, seine Herren Jungen erst mal „da dranken“ unter seiner Fuchtel zu haben, um dann gründlich mit der großmütterlichen Verzärtelung anzuräumen.

Zunächst reiste dann Großmama ab. Und sie ging jetzt keineswegs mit lachendem Gesicht. Ihr Herz bangte um doch um das Wohl der Kinder, und der arme Professor, der sich zum ersten Mal seiner jungen, lebensvollen Sprößlinge ohne weibliche Unterhütung annehmen sollte, tat ihr nicht minder leid. Aber was half es. Sie konnte sich nicht verdonnern, nur hoffen, daß es sich besser mache, als sie im allgemeinen fürchtete, und man sich nach den Ferien wenigstens sehnd, wenn auch vielleicht nicht in rosigster Laune wiederfände.

Und einige Stunden später lag das solide, geräumige Stadthaus, welches dem Professor zu eigen gehörte, verlassen in seinem Gärtchen, die Stores heruntergelassen, die Türen wohlverschlossen, und im übrigen noch der nächsten Nacht eines Wachmanns anvertraut. Denn auch die Küchenjunge war stolz in die Ferien gegangen, heim zu den Eltern, die ein kleines Bekende beabsichtigten und sich die Hilfe der Tochter während der Erntezeit gern gefallen ließen.

Der Herr Professor hatte zur Einholung seiner Gäste ein Gespann nach Marienwalde geschickt. Allerdings nur einen Leiterwagen mit prallen Strohfüßen als Sitz- oder vielmehr Nutschgelegenheit, dafür aber gewährte seine Raumgröße den Vorteil, zugleich auch das Gepäck der Sommerfrischler aufnehmen zu können. Der Professor, dem die prompte Weiterbeförderung seiner großen Kofli schon Sorge gemacht, sah sie erleichtert im weiten Innern des Deuwagens verschwinden und folgte ihnen wohlgenut mit der kleinen Familie nach.

Die Jungen nahmen das Vorigere auf und von den Säcken natürlich für ein Extravergnügen. Sie trieben es häufiger als nötig war, bis Papa, der nicht ohne Grund fürchtete, daß solch ein Lustspaziergang auch mal über den Rand des Wagens hinaus auf der steinigen Landstraße ein schmerzliches Ende finden könne, die Turnerei erschwerte, indem er einfach seine wilden Mägen mit einem Plaidriemen zusammenkoppelte und den Griff in fester Hand behielt.

Da die Buben aber keine flammenden Zwillinge waren und deshalb weit entfernt ihre innige Gemeinschaft als die natürliche anzusehen, so gab ihnen die aufzwingungene nahe Verbindung nur Anlaß zu einer stetig wachsenden, die das lästige Stillstehen, das ohnehin ein Kunststück war, wieder vergnüglicher machte.

Erfreulicherweise kam man noch zur Mittagzeit auf dem Birtenhof an, durfte daher hoffen, sich bei einem opulenten Mahl von den Heißeitrapagen erholen zu können.

Die losgelockelten Buben zeigten sich jetzt als „die särtlichen Brüder“ und betugten sich in Erwartung des guten Essens ganz manierlich.

Es gab aber nur ein Gericht, — große Bohnen mit fettem Speck, und das war nicht gerade eine Lieblings Speise

der Kinder. Da indes die freundliche, rothäckige Magd, die Gret nannte sie sich, das Essen in einer kühlen geheimnisvoll dunkelnden Laube aufsticht, die ihnen als Neuheit sehr gefiel, so hielten sie wacker ein, zumal sie wirklich hungrig geworden waren. Auch der Professor, welcher leider auf einen empfindlichen Magen Rücksicht zu nehmen hatte, der am wenigsten überhitzt Speisen vertrug, vergaß die sonstige Vorsicht und ließ es sich schmecken, denn auch ihm hatte die Wagenfahrt Appetit gemacht.

Das Nächstliegende war da n das Auspacken der Koffer. Ungewohnte Arbeit für ihn, die er zudem ohne Hilfe befehlen mußte, da die Gret — Herrin und Frau Metzler hatte er noch gar nicht zu sehen bekommen — dringende Küchengeschäfte vorzuschichte, aber wenigstens versprach, hierbei ein Auge auf die Kinder zu haben.

Nun erst, da er sie in Benutzung nahm, machte Professor Steiger die verdrießliche Entdeckung, daß die beiden kleinen Räume, die man ihm zur Verfügung gestellt, weder Schrank noch Kommode enthielten. Außer den Betten fand sich nichts darin als ein äußerst primitiv wackeliger Waschständer und ein Tisch, den ein paar grobe Holzstühle umringten.

Wohin nun mit all dem Kram, den der Kulturmann zum täglichen Gebrauch nötig hat und auch in einer ländlichen Sommerfrische nicht gut entbehren mag? In ratloser Verlegenheit stand er zwischen seinem am Boden verstreuten Besitztümern. Endlich stopfte er das meiste planlos in die Koffer zurück und ging, ein paar Hägel aufzutreiben, die wenigstens die Kleidungsstücke aufnehmen mochten.

„Klein, Hans und Hof schienen wie verzaubert. Nichts Menschliches zu spüren.“

Nur der angeschlossene Kettenhund knurrte bei seinem Mahen und einige im Sande scharrende Hühner stoben hastig davon.

„Die Leute werden natürlich sämtlich auf dem Felde sein,“ überlegte er und nahm dann allen Ortsinn zusammen, um wenigstens die Küche mit der Gret zu finden. Aber das Haus mußte von merkwürdig komplizierter Bauart sein, denn an all jenen Stellen, wo man natürlicher und möglicherweise den heimischen Pferd hätte vermuten können, besand er sich durchaus nicht.

Schon wollte er verärgert das nutzlose Suchen aufgeben, als ihm ein draußen entsetzender Lärm, ein durchdringender Aufschrei, dem ein helles Gelächter folgte, nun wenigstens Menschenmaße verriet.

Der Schrei klang ihm merkwürdig bekannt. Sollte Hans schon etwas angerichtet haben?

Darfing ging er dem Schall nach und stand nun in einer Art Scheinworräum, wo in dunkler Ecke auf willkürlich geschichteten Steinbau ein paar Lorrhoden schwebelten. Ihr beiderlei Qualm fand lediglich durch die Tür mangelhaften Abzug, so daß der blaue Schwaden, welcher wie eine dicke Wolke in dem Raum hing, den raschen Ueberblick unmöglich machte.

Erit als sich die träuenden Augen einigermaßen an den Rauch gewöhnt, gewahrte Professor Steiger einen wunderlichen Vorkang.

Die lange Gret puzte lachend an einer tiefenden kleinen Gestalt herum, in der er seinen jüngsten Sprößling erkannte, während der ältere, die Hände in den Hosentaschen, daneben stand und mit stoischer Ruhe der Trockenprozedur zusah.

„Au!“ brüllte Hans jetzt wieder, „Du hast aber große Hände, Du. Wenn Du mir morgen früh bei's Waschen so anpackst, dann schrei ich aber.“

„Himmel, was ist denn nur geschehen?“ erkundigte sich sein betroffener Papa.

„Der kleine Jung is man bloß Koppshalter in 'en Sweintrog geplumpst. Dat's nich weiter stumm. Sei is bald wedder trocken,“ erklärte Gret.

Um des Professors Lippen suchte ein Lächeln, nur seine Vaterwürde unterdrückte den offenen Heiterheitsausbruch.

Mit zwei behutſam vorgestreckten Fingern packte er den Jungen bei der Bluse und besorgte ihn so ins Freie mit dem scheinbar grausamen aber zweckmäßigen Befehl: „Nun marsch unter die Pumpe. Darnach ziehst Du einen neuen A zug an. Kurt wird Dir helfen.“

Während die Kinder schleunigst abzogen, brachte er bei der Gret sein Anliegen wegen der Hägel an.

„Hägel? Zemerich, wo schall id de here kriegen, Kriechan is jo nich da?“

„Wer ist Christian?“

„De letzte Knecht. Sei is förtloopen.“

„Wollen Sie damit sagen, daß kein Knecht auf dem Hof ist?“

„Jee, do is keen een.“

„Betreibt Herr Metzler denn keine Landwirtschaft?“

Gret schüttelte grinsend den Glashopf.

„Was schafft er denn?“

„Nix.“

„So, so, der Glückliche hat sein Schächchen bereits im Trocknen, es scheint demnach trotz aller Klagen ein rentables Geschäft mit dem Ackerbau,“ dachte der etwas unpraktische Professor und zog so einen ganz irrigen Schluß. Fern schärtere Augen hätten längst bemerkt, daß auf dem stillen Birtenhof nicht das behäbige Aussehen zu Recht kam, sondern ein durch Notlage bedingter Stillstand herrschte.

„Und so besorgen Sie Hans und Hof allein?“ fragte er dann anerkennend.

Gret antwortete nicht. Es schien, als ob sie mit allen Gedanken etwas suchte.

„Sagen Sie, ist dies hier Ihre Küche?“ sondierte er weiter, sich um die lahle rauchgeschwärtzte Pöble eingehender betrachtend, die eher einem Stall gleich, als dem Allerheiligsten einer Landfrau.

„Jo, Sommer's Kofol is hier,“ antwortete Gret irgent woher aus dem Dunkel. „Dat geht in eins hen mit's Judder för de Schwein. Winters kofolen wi haben in de Stum.“

„So—o!“ Damit gab er einwilligen das Fragen auf. Er wollte nicht gleich am ersten Tage alle Illustionen oerlieren über seine Verke von Sommerfrische.

Gret war dem Intervieren auch offenbar nicht hold, denn sie hatte sich hinter einer großen leeren Futterstille verkrochen, wo sie lärmend rumorte. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Ausland.

Eine der schwersten Waldbrand-Katastrophen ist die letzte in Kanada gewesen. Etwa 600 Menschen sind umgekommen. Der materielle Schaden läßt sich vorläufig noch gar nicht abschätzen. Tausende von Morgen prächtigen Waldbestandes sind von den Flammen vernichtet worden. Das Feuer ist durch die glühende Hitze, die bekanntlich seit Tagen über Amerika lagert, in den Steppen hervorgerufen worden. — Der furchtbare Waldbrand, der auch eine ganze Anzahl von Ortschaften vernichtete, dauert an. Nur ein schwerer, anhaltender Regen könnte ihnen ein Ende machen, doch ist bis jetzt keine Aussicht vorhanden, daß ein solcher bald eintritt. Der Brand wütet von North Bay bis Porcupine in einer Breite von 350 Kilometern; das Land ist sehr bewaldet und durch die große Hitze fast vollständig ausgetrocknet. Allein in Porcupine fielen Hunderte von Menschen den Flammen zum Opfer. Tausende von Leuten fliehen vor dem Feuer und können sich nur retten, indem sie bis an den Hals in den See springen; dabei sind jedoch viele ertrunken, indem sie den Boden unter den Füßen verloren. Gifszüge von der Ontario-Eisenbahn gingen sofort ab, die Gesellschaft stellte den Obdachlosen Güterwagen als Zufluchtsräume zur Verfügung. In den abgebrannten Distrikten beginnen bereits die Nahrungsmittel auszugehen, und es ist nicht abzusehen, wie man den notleidenden Menschen Nahrung zuführen soll. Die Obdachlosen haben sich in den Frachtwagen, die die Eisenbahn hingeschickt hat, so gut es geht, einquartiert.

Buntes Allerlei.

Die böie Presse. Unter dieser Epithete veröffentlicht die „Basler Nachrichten“ das folgende Geschichtchen: Als kürzlich in einer größeren Stadt Bayerns die Gemeindefollegerungsitzung zu Ende war, erhob sich ein älterer Herr und sagte: „Ich hätte noch den Wunsch, daß die Presse, die uns immer in daalenswerter Weise ihre lebenswürdige Aufmerksamkeit schenkt, künftighin in ihren Sitzungsberichten den Schlußatz weglasse. Unsere Berichterstattung ist immer schon um 9 Uhr zu Ende, und da geht man noch ein Glas Bier trinken, es werden auch manchmal zwei Glas. Einige Herren spielen „Schafstopp“, und man kribbelt ein Viertelstündchen und so kommt man um 1 Uhr nach Hause. Am anderen Tage liest man, nichts Böses ahnend, da und liest die Zeitung, und da hält einem dann die teure Gattin den Berichterstattungsbericht vor die Nase, wo in der letzten Zeile steht: Schluß der Sitzung um 9 Uhr. — „Und Du bist erst um 1 Uhr aus der Versammlung heimgekommen?“ Natürlich gibt es dann unangenehme Auseinandersetzungen. Was liegt der Presse daran, „Schluß 9 Uhr“ zu schreiben?“ Der Antrag fand allgemeine Unterstützung, und der Vorsitzende übermittelte ihn unter großer Heiterkeit der Presse.

Handelsnachrichten.

Ware	Breslau, 13. Juli. Festsetzung der händ. Markt-Rotations-Kommission.		mittlere		gering. Ware.	
	gut	nied.	gut	nied.	gut	nied.
Weizen weißer	21,30	20,40	20,30	19,40	19,30	18,30
gelber	21,20	20,30	20,20	19,30	19,20	18,20
Roggen	16,40	15,90	15,80	14,90	14,80	13,90
Braugerste	—	—	—	—	—	—
Gerste	15,50	14,80	14,20	13,50	13,40	13,00
Hafer	17,30	16,80	16,70	16,20	16,10	15,60
Victoria-Erbisen	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00	18,00
Erbisen	19,50	19,00	17,80	16,80	16,00	15,80

Wochenspielplan des Stadttheaters zu Posen.

Sonabend: „Die Luigows“ (ermäßigter Preis); Sonntag: „Die teufliche Susanne“, Operette (Schauspielpreise); Montag: „Die Försterkristin“ (Sonntagsnachm.-Preise); Dienstag: „Der Zigeunerbaron“ (Schauspielpreise); Mittwoch: „König! Zum 1. Male!“; Donnerstag: „Die teufliche Susanne“ (Schauspielpreise).

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde zu Koschmin.

Sonntag, den 16. Juli, (V. D. u. Z.) nachm. 5 Uhr: Gottesdienst (Pastor Hermann Dobrzynski); nachmittags 4 Uhr: Taufen.

Standesamt Koschmin.

Vom 7. bis einschliesslich 13. Juli 1911.

Geburten: Sohn: Fornal Thomas Suplicki, Stanislaw. Wirt Andreas Dymarski, Neu-Obra. Wirt Martin Gola, Walkow. Schneider Lorenz Dymel hier. — Tochter: Arbeiter Michael Stanczak, hier. Arbeiter Ignatz Bielita, hier. Wirt Johann Król, Grembow Abbau.

Aufgebote: Arbeiter Andreas Glapa, Potarzyce, mit Marianna Gola, hier. Mühlenbauunternehmer Felix Kluss, Brieg, mit Anna Musielewski, hier. Ziegler Friedrich Bernstein mit Wanda Frahn, Ludwin.

Eheschließungen: Arbeiter Wladislaw Goral, Golina mit Marianna Matuszak, Alt-Obra.

Sterbefälle: Agnes Josefiak, hier, 2 Monate. Maria Pluta, Lipowice, 6 Monate. Pelagia Szymczak, Borzencice 7 Jahre. Marie Otworowska, hier, 10 Monate.

Standesamt Borek.

Vom 7. bis einschliesslich 13. Juli 1911.

Geburten: Sohn: Wirt Johann Praczyk, Klein-Pogozalko. Wirt Franz Plonczak, Celestynowo. — Tochter: Wirt Peter Plonczak, Skokow.

Sterbefälle: Hans Bachor, Borek, 27 Tage. Näherin Marie Ulanowska, Borek, 67 Jahre.

Wetternachrichten für Sonnabend, den 15. Juli 1911.
Teilweise wieder heiter, aber Gewitter wahrscheinlich.

man zur Vinderung des Zuckers einen Tropfen 5 Prozent. Zinnol- oder Mentholspiritus auf die gestochene Stelle. Man bekommt die genannten Mittel in jeder Apotheke. Sie helfen indes nicht bei jedem gleich gut, man muß für jeden das für ihn wirksamste herausfinden. Bei heftiger Rötung und Schwellung sind feuchte Umschläge mit essig-saurer Tonerde oder Bleiwasser nötig.

Feinde im Kleiderschrank. Jetzt in der warmen Jahreszeit muß die Hausfrau besonders scharf gegen die Motten und andere Schädlinge vorgehen, wenn sie sieht, daß solche vorhanden. Richtiger ist es, sie ist schon vorher in geeigneter Weise besorgt, daß ihrer winterlichen Kleidung, ihren Wollmöbeln und Teppichen kein Leid geschieht; denn Motten, deren Flugzeit in den Juni und Juli fällt, sind's durchaus nicht allein, die den gefährlichsten Schaden verursachen. Es ist deshalb nicht genügend ein Mittel „für“ die Motten, wie viele so gern sagen, in Anwendung zu bringen, sondern man muß in rationaler Weise zugleich „gegen“ alle Feinde vorgehen. Solche Feinde, die man gemeinhin viel zu wenig beachtet und deshalb oft erstkaust ist, sein Pelzwerk zerfressen zu sehen, obwohl man doch „keine einzige Motte hatte“, sind die Pelzfäßer, 6 mm groß, mit schwarzen, weißpunktigen Flügeldecken, ferner der Speckfäßer, der Knollenfäßer, der Kabinett- und andere Käfer, die man sonst nur auf Fleischnahrung, oder auf Sträußern, Blumen und Bäumen sieht. Sie alle suchen sich Schlupfwinkel für ihre Eier, aus denen dann die gefräßigen Raupen kriechen, und nur die Raupe ist es, welche die Schäden anrichtet. Es empfiehlt sich deshalb, kleinere Pelzfächer mehrfach einzeln in frisch bedrucktes Zeitungspapier einzuwickeln und zu verleben, wodurch die Käfer sicher ferngehalten werden. Bei größeren Sachen muß man Kürschner und Rauchwarenhandler zum Vorbild nehmen: diese kennen kein besseres Mittel als öfteres Klopfen und genaues Nachsehen!

Eingefandt. *

In Erwiderung auf das Eingefandt der letzten Nummer, „Propfenklub“ betreffend, dem Einsender zur Kenntnis, daß der genannte, erst im Entstehen begriffene Klub einen wohlthätigen, gemeinnützigen Zweck verfolgt, der erst später, nach Konstituierung des Klubs, bekannt gegeben werden kann. Das Geld ist vorläufig bei einer Kasse angelegt. Eine Einberufung der Interessenten wird demnächst erfolgen. Ein Beteiligter.

* In dieser Rubrik wird den Lesern Gelegenheit geboten, ihrer Meinung über öffentliche Angelegenheiten Ausdruck zu geben. Für die hier veröffentlichten Eingefandten, die knapp und sachlich zu halten sind, und deren Inhalt keineswegs als Meinungsäußerung der Redaktion zu gelten hat, übernimmt diese lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Gesundheitspflege.

Der gesundheitliche Wert der Buttermilch ist zwar seit langem geschätzt, aber doch noch nicht in vollem Umfang gewürdigt und noch weniger jemals auf seine Ursachen zurückgeführt. Von der einen Seite schreibt man den gesundheitfördernden Wert der Buttermilch dem Fehlen von Fett zu, auf der anderen Seite der Gegenwart von Milchsäure. Zwei Forscher an der Anstalt für Milchindustrie in Surgères bei Paris, die vor einigen Jahren durch das französische Landwirtschaftsministerium begründet wurde, haben jetzt besondere Untersuchungen angestellt, um die Wirkung der Buttermilch in dieser Hinsicht völlig aufzuklären. Danach ist sie in einem hohen Gehalt von Lezithin begründet, dieser merkwürdigen chemischen Verbindung, die wegen ihrer außerordentlich leicht löslichen phosphor-säuren Salze in jüngster Zeit zu einem ganz besonderen Rang in Hygiene und Medizin erhoben worden ist. Durch einen Vorgang, der noch nicht ganz bekannt ist, scheidet sich das Lezithin beim Buttern aus und geht in die Buttermilch über, so daß diese daran um das Doppelte reicher ist als gewöhnliche Milch. Wenn das Lezithin in der Buttermilch seinen segensreichen Einfluß möglichst kräftig ausüben soll, muß diese frisch genossen und nicht etwa vorher gekocht werden. Für Kinder, die vorübergehend oder dauernd an Verdauungsstörungen leiden, kann es kein besseres Heilmittel geben, als den Genuß von guter frischer Buttermilch, die außerdem auch auf die Nervenzellen und auf die Knochenbildung günstig einwirkt.

Gerichtssaal.

Durch Unvorsichtigkeit erschossen. Wegen fahrlässiger Tötung war f. Z. von der Strafammer in Protoschin der Wikar Rafimier Kuzikowski zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Nachdem auf seine Revision das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hatte, ist er am 19. April vom Landgerichte Ostrowo zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Am 7. Mai 1910 war er nach Jaroschin gekommen, um bei einem Begräbnis tätig zu sein. Der Propst Mikowski lud ihn dann zum Essen ein. Nachher zeigte er ihm auf dessen Wunsch seine Pistole, die geladen war. Ehe er sie ihm gab, wollte er sie entladen. Hierbei verfehlt er sich, der Schuß ging los und traf den Propst so unglücklich, daß die große Schlagader durchschlagen wurde und der Tod sofort eintrat. — Die Revision des Angeklagten gegen das neue Urteil, welche Verkennung der Fahrlässigkeit rügte, wurde jetzt vom Reichsgerichte verworfen.

Aus Provinz und Reich.

Koschmin, den 14. Juli 1911.

Protoschin. Ein originelles Steuerhundergesuch folgenden Inhalts ist beim hiesigen Magistrat eingegangen: „Gedörter Herr Bürgermeister, ich tu ihn bieten daß see mieder möchten warden mit den Steuern ich hab jek keen Geld

nich bis der Schweinemarkt wird sein das ich kann die Schweine verkaufen da war ich das ander Firteljahr bald mit bezahlen. Fett sein die Schweine nich und maager lauf mieder niemand ab und biete ihnen das sie mieder noch warden.“

Kawitsch. Die Damenschneiderin Marie Walter von hier stürzte, von der Beerdigung ihrer Cousine heimkehrend, auf dem Bahnhofe Görchen beim Einsteigen so unglücklich von dem bereits abfahrenden Zuge, daß sie unter die Räder geriet, überfahren wurde und alsbald starb. Die Verunglückte war die Stütze ihres alten Vaters und zweier leidender Schwestern.

Samter. Zur Warnung sei folgender Fall mitgeteilt: Die Restgutsbesitzer Hensler und Doffow in Radlau gaben ihren Schweinen frische Zuckerrübenblätter, die mit schwarzen Blattläusen behaftet waren, zum Fressen. Kurze Zeit darauf verendeten dem Hensler 9 Schweine und dem Doffow 11 Schweine. Wer sich vor Schaden bewahren will, verfüttere nur gehörig abgewaschene oder noch besser abgebrühte Rübenblätter.

Erin. Auf dem Rittergute Scheplitz brannte ein großer Schafstall nieder. Ueber 300 Schafe sind in den Flammen umgekommen.

Brieg. Ein Fall von Vergiftung ist in Michelwitz vorgekommen. Ein dortiger Auszügler kochte sich, da seine Frau im Krankenhaus lag, eine Kräutersuppe. Zu diesem Zwecke holte er sich aus seinem Garten Peter-silie. Nach mehrmaligem Genuß dieser Suppe stellte sich häufiges Unwohlsein ein, sein Körper verlor die Spannkraft, so daß seinen Freunden sein verändertes Aussehen auffiel. Nun begab er sich mit einem Zweige seiner vermeintlichen Petersilie zu einem Arzte und hier erfuhr er, daß er die Kräutersuppe aus der giftigen Schierlingspflanze gekocht habe. Nur seiner kräftigen Natur hat er es zu verdanken, daß er mit dem Leben davongekommen ist.

Siegen (Westfalen). Die schwere Explosionskatastrophe in Bürgendorf hat eine wahre Völkerwanderung nach dem betroffenen Ort eingeleitet. Die durch die Explosion verursachten Verheerungen sind gewaltig. Im Umkreise von mehreren Kilometern sind viele Fensterscheiben zertrümmert. Kinder wurden auf der Straße zu Boden geworfen. Die Häuser in Bürgendorf sind fast alle hart mitgenommen. Die dortige Einwohnerschaft will jetzt energisch auf Verlegung der Dynamitfabrik hinwirken, da über Unglücksfälle dort bereits mehrfach Klage geführt wurde. Am Schauplatz der Katastrophe spielten sich herzerregende Szenen ab.

Kunst und Wissenschaft.

Zunahme der Bakterien in der Luft. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die Bakterien und Mikroben sich in der Luft und im Straßenstaube verringern, da die vielen hygienischen Maßnahmen bei der Pflege der Straßen ein Verschwinden der Mikroben zur Folge haben müßten. Diese Annahme findet auch eine scheinbare Unterstützung durch den Umstand, daß die Krankheiten abzunehmen scheinen und durch die erhärtete Tatsache, daß das durchschnittliche Lebensalter der Menschen in den letzten 50 Jahren erheblich zugenommen hat. Ein französischer Gelehrter veröffentlicht nun Untersuchungen über den Bakteriengehalt der Luft, wie er ihn in Paris in den letzten 25 Jahren festgestellt hat. Im Jahre 1885 fand er in einem Kubikmeter Luft 3500 Mikroben; im Jahre 1890 hatte sich die Zahl um 1200 vermehrt, da in diesem Jahre jeder Kubikmeter Luft bereits 4700 Mikroben aufwies. Im Jahre 1900 waren es bereits 6200, im Jahre 1910 fand er in jedem Kubikmeter Pariser Luft 6800, und dieser Stand hat sich auch ungefähr im Jahre 1911 erhalten. Die Zunahme von rund 3500 Mikroben in 25 Jahren pro Kubikmeter Luft erscheint jedenfalls recht erstaunlich. Auf dem Lande fand er trotz der mangelnden hygienischen Maßnahmen eine viel reinere Luft vor und auch eine geringere Zunahme der Mikroben. Im Jahre 1890 enthielt ein Kubikmeter Landluft nur 1150 Mikroben, und im Jahre 1911 war ein Wachstum von rund 400 Mikroben oder Krankheitskeimen wahrzunehmen. Die Verlängerung der mittleren Lebensdauer erklärt er daraus, daß das Einatmen von Mikroben und Krankheitskeimen feinerlei oder nur geringe nachteilige Folgen für die Gesundheit habe, wenn man für die betreffende Krankheit nicht prädisponiert sei. Die sportliche Lebensweise und die Hygiene auf allen Gebieten des Lebens hätten es aber dazu gebracht, daß der Körper widerstandsfähiger geworden sei und darum Krankheiten ihm weniger anhaben können.

Erfindungen und Entdeckungen.

Eine eigenartige Erfindung. In Kazanik im Kreise Łódź hat, so wird dem „Westpr. Volksbl.“ geschrieben, der Maschinenformer Juralski, der 6 Jahre hindurch in Westfalen seinem Handwerke nachgegangen ist, eine Maschine konstruiert, die nur mit kaltem Wasser in Bewegung gesetzt werden kann. Bewundernswert ist die eigenartige Konstruktion dieser neuen Erfindung, die das verbrauchte Wasser stets zu neuer Kraft gebraucht, so daß die einmalige Ladung der Maschine genügt, um sie auf längere Zeit in Bewegung zu setzen. Der durch allmähliche Erwärmung des Wassers entstehende Verlust wird durch einen Reservefessel stets ersetzt, so daß immer dieselbe Kraft vorhanden ist. Nach der Angabe der Erfinders soll die Maschine nach Vervollständigung mehrere hundert Pferdekraft erzeugen. Die Patentierung dieser Wassermaschine ist bereits beantragt.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Genossenschaft „Nolmit Einkaufs- und Absatzverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Koschmin“ eingetragen worden:

An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Kaufmanns Czary Suwalinski ist der Rentier Witold Wiczewski in den Vorstand gewählt worden.

Koschmin, den 5. Juli 1911.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 17. Juli d. J., vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslokale hierfelbst

ein Fahrrad

öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung bestimmt versteigern.

Meiner, Gerichtsvollzieher, Koschmin.



J. Bakowski, Koschmin

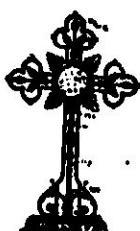
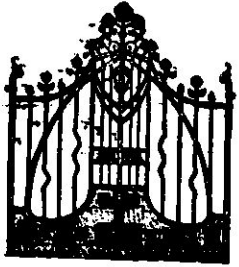
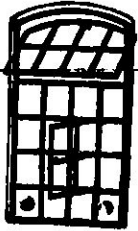
Tempelstr. 185 (neben Tempel)
Atelier für künstliche Zähne
12jährige Praxis!

Einzig

und unerreicht in Güte, Billigkeit u. Geschmack ist
Hillmann Malzkaffee
Hillmann & Kirchner
Breslau I

A. Haendschke, Kunst- und Bauschlosser Koschmin

Lange Schulstr. 136

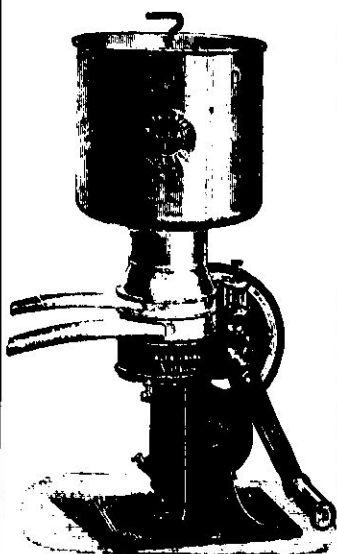


empfehlte sich zur Anfertigung von eisernen Fenstern, Türen, Einfriedigungen, Grabgittern, Grabkreuzen, Treppengeländern und Drahtgittern, Anlagen von elektr. Klingeln und Licht-Ableitern, patentierten Tür-Selbstschließern. Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und Wasserpumpen werden schnell und sauber ausgeführt

Landwirte!

Für Euer gutes Geld das Beste nur bestellt!

den Alfa-Laval-Separator



Der Alfa-Laval-Separator ist die anerkannt beste Milchenträuhungs-Maschine der Welt. Sie wird von keinem anderen System auch nur annähernd erreicht.

Über 1 Million Alfa verkauft.
900 Erste Preise.

ALFA bringt seinem Besitzer Freude und Gewinn. Seine unerreichten Vorzüge gewährleisten ein ruhiges, angenehmes und überaus lauges Arbeiten. ALFA ist an vielen Stellen über 20 Jahre im Gebrauch. Der Gewinn wird bei jeder Enträuhung erzielt; in ca. 6 bis 8 Monaten hat sich der ALFA selbst bezahlt gemacht. Von nun an ist der Ueberschussbarer Verdienst.

Verlangen Sie kostenlose Einsendung der Alfa-Druckschriften von der Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H. BERLIN NW., 3 b.

Osiedlilem się jako

lekarz praktyczny w Kosminie.

Mieszkam u pana Cieczyńskiego

Klasztorna ulica 44.

Dr. med. Biały.

Ich habe mich als

praktischer Arzt in Koschmin

niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Cieczyński

Klosterstr. 44.

Jeder Landwirt kauft am billigsten

sämtliche landwirtschaftliche Maschinen wie:

Getreidemäher, Grassmäher, Garbenbinder, Pferderechen, Göpel, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Wurfmaschinen usw.

bei **St. Grzeszkowiak, Gostyn** Telefon Nr. 108.

Fabrik landw. Maschinen und Geräte

General-Agent für Planet-Sentrifugen.

Empfehle meine Werkstätten zum Reparieren von Dampfdreschmaschinen, Lokomobilen und anderen landw. Maschinen. Ebenso unternehme ich Reparaturen in Ziegelstein und Brennerien.

Tüchtige Monteur jederzeit zur Verfügung.

Vertreter werden gesucht!

Oetker's Vanillin Zucker

Ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Zum 15. d. M. verschiedene gut möblierte Zimmer

zu vermieten auf Wunsch mit Pension. Wo? sagt die Expedition der Koschminer Zeitung.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahräder** in der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gef. Katalog gratis! Illustr. über 40 Seiten starke u. 28.15 cm. große Preisliste-Übersichtstafel. Auch über Radfahrer-Auto- und photoz. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waagen, Uhren, Juwelen und Goldwaren etc. von **August Stukenbrok Einbeck** größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Wasche nur noch mit **Olkuna Seife** D. R. P. Trockenmethode „Kunze“ Paket nur 30 Pfg.

Kranzschleifen bedruckt und unbedruckt empfiehlt

Hermann Tuch, Koschmin.

PATENTE etc. erwirkt Patent-Bureau Koop & Hiner, Posen, Antonstr. 5, Tel. 1733.

Es liegt auf der Hand,



daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz ein wundervoller Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter, für Blutarme, Bleichsüchtige, Abgearbeitete u. Nervöse sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes, etwa 1/4 Pfd. oder rund 3300 Gerstenkörner, dazu gehören, um einen halben Liter dieses altherbrühten Bieres herzustellen. Der Wert des Bieres als vorzügliches Nähr-, Kraft- und Gesundheitsbier ist auch ärztlich anerkannt. In Koschmin nur echt bei Moritz Czapski.

Hotel-Übernahme.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das von mir käuflich erworbene

„Hotel zur Post“

in Koschmin

vom 15. d. M. ab selbst bewirtschaften werde.

Ich werde jederzeit bemüht sein, den guten Ruf, dessen sich das „Hotel zur Post“ in Stadt und Land und bei dem reisenden Publikum erfreut, durch Verabreichung gut gepflegter Speisen und Weine sowie schwachhaltiger Speisen auch fernerhin zu wahren.

Indem ich bitte, das der Hotelpächterin Frau Olga Bahrsfeldt bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne ich, aufmerksame und reelle Bedienung zusichernd,

Hochachtungsvoll

S. Tielsch.

Amerikanische Registrierkasse

ebenso

2 Rachelöfen zum Abbruch

billigst abgegeben

Moritz Czapski, Koschmin

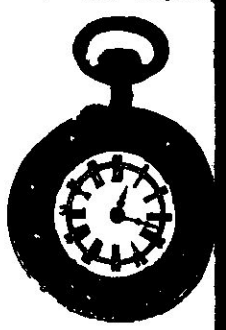
Hugo Hauschild

Uhrmacher und Goldarbeiter Größtes und Markt 5 Krotoschin Markt 5. solidestes Geschäft in hiesiger Gegend.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren Regulatoren, Standuhren.

Gold- und Silberwaren in größter Auswahl. — Optische Artikel, als: Brillen, Thermometer, Barometer, Operngläser. — **Alfondwaren** aus der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen. Zinn-, Kupfer- und Luxuswaren in großer Auswahl. Nadelwaren, als: Tafelservice, Aufsätze, Butter- und Kaffee-Dosen usw.

Täglich Eintreffen von Neuheiten. Kupferbäder nebst Preisverzeichnis gratis u. franco. Trauringe in jedem Feingehalt am Lager.



Dla bartników:

lisztowki na ramki, heblowane, sztuczna węze,

pod gwarancją z czystego włosku, jak również przybory poleca

Centralna Drogeria

K. Suwalinski właśc. St. Wyrzykowski, Koschmin. Telefon 46. Telefon 46.

Zür Imker! Rähmchenstäbe, fein gehobelt, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenschwachs sowie Utensilien empfiehlt

Central-Drogerie

K. Suwalinski, Inh. St. Wyrzykowski, Koschmin. Telefon 46. Telefon 46.

Engelmann & Neufeld, Posen

Möbel- und Polsterwaren-Fabrik

Wilhelmstrasse 28 an der Friedrichstr. vis-à-vis der Post.

Prämiert mit der goldenen Medaille.

Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preislagen, nur erstklassige Arbeiten.